

# Seismographien der Seelenbewegung

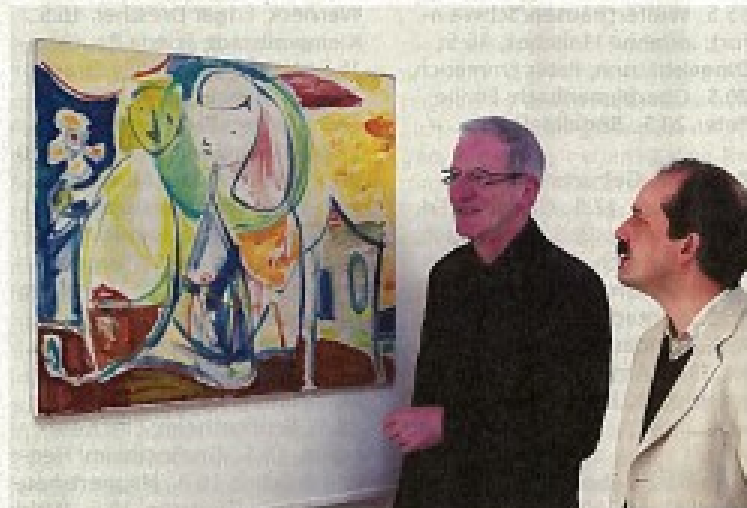
Bilder des Künstlers Jehuda Bacon aus Jerusalem im Mainfrankentheater Würzburg

WÜRZBURG. „Diese Ausstellung zeigt, wie aus einem traumatisierten Kind mit müden Greisen-  
augen schließlich ein alter Mann mit hellen, wachen Augen geworden ist“, sagte Kunstreferent Dr. Jürgen Lenssen bei der Vorstellung der Schau „Geordnete Hoffnung“ im Mainfranken-Theater Würzburg. „diese Bilder sind Seismographien der Seelenbewegung“.

Bacon sei als Kind ins Konzentrationslager Theresienstadt gekommen, von dort nach Auschwitz, dann ins Todeslager Birkenau. Er machte den Todesmarsch ins KZ Mauthausen mit und landete schließlich im Todeslager Gunskirchen. Dort erkrankte er an Typhus. „Das waren alles für sich Todesur-



teile“, sagte Lenssen. „Bacon ist die personifizierte Apokalypse!“ Bis heute tragen seine Bilder keine Ti-



Kunstreferent Dr. Jürgen Lenssen (links) und Alexander Jansen vor einem der namenlosen Werke von Jehuda Bacon. Foto: Jerzy Staus

tel. Auch ist keines mit dem Namen des Malers versehen. Bacon signiert stattdessen mit der KZ-Häftlingsnummer, die ihm die Nazis eintätowiert haben. „Aber ich bin kein Berufs-KZler“, betont der Künstler immer wieder. Seine Werke erscheinen angesichts seines Leidensweges erstaunlich farbenfroh. „Martin Buber sagt: ‚Es gibt ein Leiden, das herunterzieht, und eines,

das auf etwas zulebt und auf Jahre ausgerichtet ist.‘ Über letzteres definiert sich Jehuda Bacon“ erklärte der Kunstreferent, „und ich wäre froh, wenn ich so weit gekommen wäre wie er!“. Im Judentum lägen Bacons Wurzeln bei den Chassidim, einer mystisch ausgerichteten Gruppe, die sehr tanz- und liedorientiert sei und hohe moralische Standards besitze. Bewe-

gung stehe hier im Mittelpunkt und das finde sich auch in Bacons Bildern wieder, die einen sehr flotten Strich zeigten. Nur, wenn wir gewillt seien zu tanzen und uns nicht der Spirale des Leids beugten, dann lebten wir. „Wir dürfen uns nicht dem Überlassen, was uns immer eingesagt wird!“ Der mittlerweile fast 81-jährig Bacon habe beschlossen, seinen Nachlass in die Obhut des Museums am Dom zu geben. „Dies ist umso erstaunlicher, als es sich um ein deutsches und um ein kirchliches Haus handelt und es ehrt uns sehr!“, betonte der Kunstreferent. Rund 4000 Arbeiten befänden sich bereits im Lager des Museums.

Besonders freute sich der künstlerische Betriebsdirektor Alexander Jansen über die Ausstellung im Theater. Hier könne man auch Menschen erreichen, die nicht in eine Kunstaussstellung gehen würden, betonte er. Das Projekt „Endspiel“ trete so auch aus dem kirchlichen Rahmen heraus. jes

Geöffnet bis 23. Juli werktags 10 bis 19 Uhr, samstags bis 14 Uhr und 17 bis 19 Uhr sowie während der Vorstellungen.